

Gurr

Laura Lee
Jenkins,
Andriya
Casablanca
und Jil März
(v.l.)

DIE GARAGE-GURRLS AUS BERLIN

Gurr, drei Mädchen aus Deutschland und den USA, machen Garage-Rock abseits der verstaubten Klassiker-Bands der 60er und 70er wieder cool. So unterschiedlich ihre Biografien, so einzig im Stil: Selten klingt das Genre aufregender als bei diesem Trio.

Text von **Tamara Güclü**
Fotos von **Lars Borges**

An dunklen Holzwänden hängen Goldene Schallplatten. Von David Bowie und auch eine von Lou Bega für „*Mambo No. 5*“. Nur Welthits, versteht sich. Überall stehen Instrumente, große Mischpulte hinter dickem Glas und alte Polstermöbel aus Leder. Das Hansa Studio 1 in Berlin ist ein Ort, der Musikgeschichte atmet. Heute auch, aber anders: Junge Mädchen-Gesichter stehen hinter den Scheiben. Lachen und machen Quatsch beim Aufnehmen ihrer Songs. Gurr sind im Haus. Ja genau, Gurr, wie das Geräusch einer Taube.

Die Berliner Garage-Punk-Band, bestehend aus Andriya Casablanca (24), Jil März (28) und Laura Lee Jenkins (25) – so ihre Künstlernamen, hat bislang nur Demos und EPs veröffentlicht. Zurzeit schreiben sie an neuen Songs. Da macht es sich als Nachwuchsband ganz gut, wenn man die Chance bekommt, einen Tag in so einem altherwürdigen Studio arbeiten zu können. Gurr gehört nämlich zu der Handvoll

Bands, die bei den sogenannten Converse Rubber Tracks dabei sind. Die Turnschuh-Marke ermöglicht jedes Jahr jungen Musikern, kostenlos in einem renommierten Studio Musik aufzunehmen. Tragisch nur, dass Gurr-Sängerin Andriya ausgerechnet heute ihren Flug von Brüssel nach Berlin verpasst hat. Schlagzeugerin Laura und Bassistin Jil nehmen es professionell und improvisieren. Ihre Musik ist eh roh und spontan. Laura spielt kurzerhand die Gitarrenparts von Andriya ein, drummt ihren Part, und Jil spielt wie gehabt Bass-Gitarre. Zwischen den Aufnahmen zweier neuer Songs, „*Free*“ und „*Yosemite*“, finden sie außerdem Zeit für eine weitere Leidenschaft neben der Musik: dem Faible für trashige Videos. „We want to touch what Bowie touched“ nennen Jil und Laura die Idee zu ihrem neuen Spaß-Werk. Und Bowie ist hier tatsächlich an den Wänden omnipräsent. Schließlich war es das Hansa Studio 2, wo er 1977 seinen Welt-Hit „*Heroes*“

„WIR SIND EIN BISSCHEN WIE FURIEN AUF DER BÜHNE“

LAURA LEE JENKINS

einspielte. Von solchen Erfolgen sind Gurr noch weit entfernt, aber das Potenzial zu Großem, das besitzen sie. Ihr Sound klingt nach klassischem Garage-Rock mit Punk-Attitüde. Manchmal hört man das Gekratze einer Schere, ein bisschen Geklopfe auf Gegenständen. Alles ungekünstelt, schneller Rhythmus, voll auf die Fresse. Auf der Bühne wird gesungen, geschrien, getanzt, mit den Augen gerollt, rumgeflachst und geschwitzt. „Manchmal sehen wir uns nach einem Auftritt ein Video von uns an und wundern uns, was wir da eigentlich machen. Wir sind da ein bisschen wie Furien“, erzählt Laura und lacht.

Eigentlich hatten Laura und Andreya ihre Band Anfang 2012 als Zweierprojekt gestartet. Sie kannten sich durch den gemeinsamen Nordamerikastudiengang an der FU Berlin, teilten die Affinität zu Pop-Kultur, den Humor und die Liebe zu Garage-Rock. „2012 verteilten wir bei einem Auftritt der Band Thee Oh Sees im Berliner ‚White Trash‘ unsere Flyer vor dem Laden. Auf denen stand: ‚Hi, we’re Gurr‘ und dass wir in Kürze im Kreuzberger ‚SO36‘ unseren ersten Auftritt haben würden. Und da hing auch Jil rum und bekam von uns den Flyer“, erzählt Schlagzeugin Laura. Die Mädchen kommen ins Gespräch mit der Amerikanerin aus Buffalo, New York, die gerade für drei Monate in Berlin ist. Einig ist man sich gleich über die Bewunderung für Thee Oh Sees. Jil fragt die beiden dann ganz direkt, ob sie bei Gurr nicht noch eine Bassistin brauchen könnten. „Wir zögerten etwas, da wir bis dahin nie jemand Geeignetes gefunden hatten, der zu unserem Sound passte und sagten ihr frech, dass sie unsere Songs binnen einer Woche draufhaben müsste“, erinnert sich Laura. „Und ich so: Kein Problem, wann proben wir?“, ergänzt Jil grinsend. So wird der Grundstein für Gurr als Trio gelegt.

Da Jil ohne Visum nur für drei Monate in Deutschland bleiben durfte und sowohl Andreya als auch Laura schon länger einen USA-Aufenthalt an Unis geplant hatten, ergab es sich, dass im Herbst 2012 alle drei fast gleichzeitig nach Amerika flogen. Jil zurück zu ihrer Familie nach Buffalo, Laura nach Philadelphia und Andreya nach Kalifornien. In dieser Zeit führten sie eine Art Long-Distance-Band-Beziehung mit gelegentlichen Mini-Touren. „Einmal hatten wir einen Auftritt in einer Bar, wofür wir sogar eine Vorband organisiert hatten. Anscheinend hatten die keine Freunde, denn am Ende standen wir da mit den Typen der Band und den zwei Barkeepern und spielten quasi nur für uns selbst“, erzählt Laura und muss grinsen bei der Vorstellung, wie absurd aber cool es war, als völlig unbekannte Band in den USA aufzutreten. Dank Jils Kontakten aus ihrer Zeit als Promoterin boten trotzdem

einige Locations Gurr Bühnen für ihre Auftritte an.

Die zweite Begegnung mit Gurr findet eine Woche nach dem Hansa-Studio-Besuch statt. Man trifft sich morgens in Neukölln an der Boddinstraße. Diesmal ohne Instrumente und alte Holzwände, dafür mit einer Tüte Chips vom Späti und zu dritt. Hier erzählt Sängerin Andreya davon, wie es für Gurr war, mit Best Coast aufzutreten. Im Mai 2015 waren sie im Berliner „Bang Bang Club“ Vorband beim Konzert der Band aus L.A. Auftritte in ihrer quasi Heimat seien eh etwas Besonderes: „Wenn wir hier spielen, sind immer viele bekannte Gesichter im Publikum. Das ist toll und manchmal auch etwas schwierig für uns“, findet Andreya. Man fühle sich dann anfangs ein bisschen beklommen, sagen sie. Aber nach kurzer Zeit legen sie Gurr-mäßig all ihre Hemmungen ab und sind

wieder ganz sie selbst, inklusive Gesichtskirmes und musikalischem Ausrasten auf der Bühne. Ihre Songs erzählen auf menschliche Weise Geschichten aus dem Alltag, manchmal ganz banale. „*Super Tired*“ von 2012 handelt vom Ausgehen, obwohl man eh schon völlig im Eimer ist. Ein Zustand, dem sich viele gerade in Berlin verbunden fühlen dürften. Ihre Storys sind eingebettet in krachende Gitarren, die mal sehr hohe und dann wieder tiefe Mehrstimmigkeit von Andreya und Laura. Auf die Frage, mit wem sie denn gerne mal zusammenarbeiten würden, platzt Andreya mit einer Antwort sofort heraus: „Kevin Kuhn von Die Nerven hat auch eine garagigere Band namens The Mountains, mit denen zu arbeiten, wäre großartig! Mit Kevin hatten wir auch schon mal Kontakt, aber da ist noch nichts bei rumgekommen. Also Kevin: Wenn du das liest, meld dich mal wieder!“, fordert sie lachend. Er könnte nicht der Einzige sein, der sich in Zukunft bei Gurr melden wird.

me.

